

# Zweierlei Maß

Gabriele Krone-Schmalz erklärt Russland und kritisiert Europa

VON ROLF BIRKHOLZ

■ Gütersloh. Wie es um die politische Kultur bestellt sei, wenn „Russland verstehen“ zur „Stigmatisierung“ werde? Das fragte die gerne und etwas abschätzig zu den führenden sogenannten Russland- und Putin-Versteherinnen gerechnete Gabriele Krone-Schmalz gleich zu Beginn ihrer Lesung auch in eigener Sache. In der bis auf die Empore gefüllten Aula des Städtischen Gymnasiums las die ehemalige Moskau-Korrespondentin der ARD aus ihrem in Februar erschienenen Buch „Russland verstehen. Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens“.

Für das Forum Russische Kultur eingeladen von Franz Kiesel und eingeführt durch den Russland-Kenner Prof. Dr. Helmut Steiner, wies die Journalistin darauf hin, dass es im Ukraine-Konflikt „viele Wahrheiten gibt“ und es eben die vornehmste Aufgabe ihres Berufsstandes sei, diese herauszufinden und zu vermitteln. Es fange schon bei den Begriffen an, unterschied sie zwischen der EU (als ein Gegenüber Russlands) und Europa, zu dem selbstverständlich auch Russland gehöre.

Zur Krim-Frage gab Gabriele Krone-Schmalz zu bedenken, dass die Halbinsel, auch nachdem sie einst der Ukraine zugeschlagen worden war, „unter dem Dach der Sowjetunion“ geblieben sei. Das habe sich nach deren Auflösung eben geändert. Der zunächst weiter garantierte Standort der wichtigen Schwarzmeerflotte auf der Krim sei infolge der Annäherungen von EU und Ukraine aus



Meint Russland zu verstehen: Dr. Gabriele Krone-Schmalz.

FOTO: ROLF BIRKHOLZ

## INFO

### Zur Person

- ◆ Gabriele Krone-Schmalz: Geboren 1949. Promovierte Historikerin und Politikwissenschaftlerin.
- ◆ Seit 1976 beim WDR, u.a. bei „Monitor“. 1987-91: ARD Studio Moskau. Seit 1992 freie Journalistin. Auszeichnungen: Grimme-Preis, Puschkin-Medaille.
- ◆ Gabriele Krone-Schmalz: Russland verstehen. Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens. C. H. Beck. 6. Auflage 2015, 175 Seiten, 14,95 Euro.

russischer Sicht in die westliche Einflusszone gerückt. „Wie naïv muss man sein“, so die Autorin, diese veränderte geopolitische Lage „nicht im Blick zu haben?“

Die dann erfolgte Loslösung der Krim von Kiew nannte die streitbare Journalistin mit völ-

kerrechtlichen Argumenten nicht, wie im Westen bevorzugt, eine Annexion, sondern eine Sezession, eine Abspaltung (wie sie etwa auch die Katalanen von Spanien anstrebten). Erstere berechtige andere Staaten einzugreifen, Letztere sei eine innerstaatliche Angelegenheit. Moskauer Signale, der Krim einen Sonderstatus zu verleihen, seien im Übrigen nicht beachtet worden.

Grundsätzlich beanstandete Gabriele Krone-Schmalz, im Ukraine-Konflikt werde mit „zweierlei Maß“ gemessen und eben berichtet. Wenn die Täter „nicht ins Bild“ passten, wie etwa beim Brand des Gewerkschaftshauses in Odessa, werde, anders als beim abgeschossenen malaysischen Flugzeug, reduziert gesendet.

Medien und Berichterstatter seien zu wenig selbstkritisch, ließen die Zivilcourage und das Rückgrat vermissen, die sie von anderen forderten. Die Journalistin ging hart mit ihren Kollegen ins Gericht, führte Mängel allerdings auch auf eine strukturelle Schwächung zumal der Printmedien zurück.

Man könne ein Land nur verstehen, wenn man sich auf es einlasse, erklärte die Publizistin und erwähnte das indianische Wort von den Mokassins des anderen, in denen man ein paar Meilen gelaufen sein müsse, um ihn verstehen zu können. Es müsse nicht alles, was aus Russland komme „für bare Münze“ genommen werden. Das sei „genauso falsch wie alles für Propaganda zu halten.“ Sie empfahl in Verhandlungen die „kooperative statt konfrontative Variante“. Es sei unser „eigenes Interesse, mit Russland eine Welt zu schaffen, in der es möglichst gerecht zugeht.“